Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 62 (1968)
Heft: 3

Rubrik: Was Hundertjährige sagten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und fragte: «Was wollt ihr hier?» «Euch eine Freude machen», sagte einer. «Essen!» sagte der zweite. «Aber nicht zu wenig, eile dich, wir sind hungrig!», sagte der dritte. Und alle gingen ins Haus und füllten es mit Lachen. Aber die Frau lief davon und suchte ihren Mann, den Jochen. Der hatte sich hinten im Garten versteckt. Dort kaute er an seinen Stachelbeeren und wusste nicht, was er tun sollte.

Ein ganzes Huhn für 35 hungrige Männer

Die Penningschmidts merkten, dass sie ihre Besucher nicht einfach fortschicken konnten. Endlich war der Tisch gedeckt. Es hatte nur für die Hälfte Platz, die andern mussten warten. Zuletzt kam das Dienstmädchen mit einem grossen Teller. Und was meinst du wohl, was da auf dem Teller lag? Ein ganzes Huhn und nicht mehr! Das hielt seine Beine nach oben, als wollte es sagen: «Es ist nicht meine Schuld, dass ich allein bin.»
Da sagte der erste: «Mein schöner Hunger tut mir leid!» Der zweite sagte: «Soll ich hungrig wieder heimkehren?» Der dritte sagte: «Aha, es ist zuviel Arbeit für euch. Da wollen wir mal helfen und euren Schinken und Rauchwürsten in der Vorratskammer selber Beine machen.» So liefen sie in die Vorratskammer und holten Schinken und Rauchwürste. Andere machten sich auf dem Hühnerhof zu schaffen und brachten Hühner in die Küche. Und bald duftete es herrlich nach Hühnersuppe. – Dann setzten sich die Männer an den Tisch, und alle wurden satt. Aber es dauerte bis gegen Abend. Denn sie assen, erstens aus Hunger, zweitens zur Strafe für den Geizhals und drittens, weil es ihnen Spass machte. – Jochen Penningschmidt und seine Frau aber sassen da und legten die Hände in den Schoss und sagten nichts und taten nichts. Nur bleiche Gesichter hatten sie.
Dann zogen die Gäste mit Loben und Danken wieder fort. Sie sagten zum Abschied: «Du wohnst hier schön, Penningschmidt. Aber du bist hier zu einsam. Es hat uns gut gefallen bei dir. Wir werden dich öfters besuchen, weil du ein so frommer und gastfreier Mann bist ohne Murren!»
Penningschmidt stand da wie ein geschlagener Mann und lächelte mit Wehmut. – Im nächsten Jahr hat er nicht mehr acht Dollar Kirchenbeitrag gegeben, sondern fünfzig! Wir haben ihm dann einmal in aller Freundschaft gesagt, es habe uns bei ihm gut gefallen, wir würden ihn im nächsten Jahr wieder besuchen. Da hat er allmählich seinen Kirchenbeitrag auf hundert Dollar gesteigert! – So haben wir den Geizhals auf amerikanisch bekehrt. –
Das ist eine wahre Geschichte, ich bin selber dabeigewesen und habe beim Essen tüchtig mitgeholfen. Du kannst die Geschichte im Dorf weitererzählen. Daraus kann mancher lernen und einen Augenspiegel (Beispiel) nehmen!

Bearbeitet von Ro.

Was Hundertjährige sagten

Drei Kinder, hundert Enkelkinder, fünfundfünfzig Urenkel und zwei Ururenkel feierten in Philadelphia (USA) den hundertsten Geburtstag ihrer Mutter, Grossmutter, Ur- und Ururgrossmutter. Diese behauptete: «Ich bin darum so alt geworden, weil ich seit 25 Jahren t a u b bin. Da musste ich den Krach und den Lärm des zwanzigsten Jahrhunderts nicht hören!»

*

In einem Dorfe feierte ein Mann seinen hundertsten Geburtstag. Ein neugieriger Zeitungsschreiber fragte ihn: «Können Sie mir sagen, wie man hundert Jahre alt werden kann? Haben Sie ein besonderes Rezept gehabt?» – Der Jubilar antwortete lächelnd: «Ich habe immer gern gearbeitet. Ich habe nie Angst vor Krankheiten gehabt. Und so bin ich eben einfach aus Gewohnheit hundert Jahre alt geworden.»

*

Am 30. November 1967 erreichte in der amerikanischen Stadt Kingman (Kansas) Nicholas Hobson das hundertste Lebens-

jahr. Der Jubilar hatte bis vor kurzer Zeit sein Auto noch selber gelenkt. An seinem hundertsten Geburtstag sagte er: «Ich werde langsam zu alt und gebe darum meinen Fahrausweis zurück! Ich will nicht mein eigenes Leben und das Leben anderer Menschen in Gefahr bringen!»

*

Im Mai des vergangenen Jahres sagte Sattlermeister Ludwig Rosshaupt in Frankfurt an seinem hundertsten Geburtstag: «Jetzt mache ich aber Schluss mit der täglichen Arbeit in der Werkstatt!» – Das Leben ohne die gewohnte Arbeit gefiel ihm jedoch nicht. Er konnte sich nicht von ihr trennen. Darum arbeitete er bald wieder wie vorher den ganzen Tag. Er blieb fleissig bis zu seinem letzten Tag. An diesem letzten Tag sank er plötzlich tot zu Boden. Der Tod hatte ihn von seinem Arbeitsplatz weggeholt.

Aufgeschnappt von Ro.

Juni 1968

Die ökumenische Fahrt ans Passionsspiel nach Erl (Tirol)

Vorbemerkung: Ökumenisch nennt man heute alle religiösen Feiern und Veranstaltungen, an welchen Christen aller Konfessionen gemeinsam teilnehmen. Nachfolgender Artikel möchte einladen zum gemeinsamen Besuch eines Passionsspiels. Red.

Was ist ein Passionsspiel?

Ein Passionsspiel zeigt die Leidensgeschichte unseres gemeinsamen Herrn Jesus Christus in lebenden Bildern. Wir sehen also auf der Bühne Jesus, Maria, die Apostel, die Schriftgelehrten, das Volk von Jerusalem usw. Sie werden dargestellt von gläubigen Menschen. Die Darsteller (Spielenden) wollen mit ihrem Spiel sichtbar machen, was damals in Jerusalem und auf dem Kalvarienberg geschehen ist. Sie wollen, dass die Zuschauer aufs neue ihr Herz öffnen für Christus und seine Liebe zu den Menschen. Diese Form der Verkündigung kann viel eindrücklicher sein als eine Predigt über die Passionsgeschichte. Wir dürfen das ja immer auch bei einem Krippenspiel erleben, wo die Weihnachtsgeschichte gespielt wird.

Passionsspiele gab es schon in uralter Zeit

Schon im 9. Jahrhundert gab es Passionsspiele. Es wurde dabei aber lateinisch gesprochen. Seit dem 14. Jahrhundert gibt es Passionsspiele in deutscher Sprache. Sie waren zuerst ein Teil des Gottesdienstes und wurden von den Priestern eingeübt. Später wurden die Passionsspiele auf dem Kirchplatz oder einem anderen öffentlichen Platz einer Stadt oder eines Dorfes aufgeführt. Diese Spiele waren echte Volksspiele, d. h. die Darsteller gehörten zur Bevölkerung des Dorfes oder der Stadt. – So ist es heute noch bei den weltbekannten Passionsspielen in Oberammergau in Oberbayern und auch in Erl, dem Dorf bei Kufstein an der bayrisch-österreichischen Grenze. In Erl werden seit 1613 Passionsspiele aufgeführt.

Passionsspiele gibt es nicht jedes Jahr

Das wäre nicht möglich. In Erl machen etwa 500 Personen mit. Tagsüber verrichten sie ihre gewohnte Berufsarbeit. Sie können nicht jedes Jahr während vieler Wochen fast allabendlich üben und sich nachher für viele, viele Sonntage zum Spielen verpflichten. (In Oberammergau werden darum die Passionsspiele nur jedes zehnte Jahr aufgeführt.) Die Vorbereitungen kosten soviel Zeit, Mühe und Geld, dass dann eben an vielen Sonntagen gespielt werden muss. In alten Zeiten wurde unter offenem Himmel im Freien gespielt. Damit die Spiele wegen schlechten Wetters nicht immer verschoben werden mussten, baute man auch in Erl ein grosses Festspielhaus.

Warum muss man sich jetzt schon anmelden?

Die Passionsspiele von Erl werden jeweils von vielen Zehntausenden besucht. Man muss die Plätze darum schon lange vor Beginn der Spielzeit bestellen. Und in den